

# Eine Fundgrube namens Kloster

Sanierung des Einsiedler Stiftsarchivs: eine herkulische Aufgabe

**Die Sanierung des klösterlichen Stiftsarchivs ist eine Herausforderung ersten Ranges. Das Vorgehen muss laufend den neuen Erkenntnissen angepasst werden.**

Vi. Vor knapp einem Jahr wurde die Sanierung des Stiftsarchivs greifbar: Damals begann die Auslagerung der historischen Bestände ins Staatsarchiv Schwyz. Heute kann Andreas Meyerhans, der klosterexterne Archivverantwortliche, erleichtert bilanzieren, dass die Zügelei dieses unschätzbaren Kul-

turgutes «sehr gut abgeschlossen» werden konnte. Neun Lieferungen à 120 Kisten wurden in den letzten elf Monaten gezügelt – notabene unter Polizeischutz. Wie viele Bücher transportiert wurden, weiss aber selbst Meyerhans nicht zu sagen. 750 Laufmeter schätzt er und man sei froh hier in Einsiedeln, dass das Staatsarchiv das ganze Reservegeschoss zur Verfügung gestellt habe. Rund acht Jahre werden die Bücher «ennet der Mythen» fachgerecht eingelagert bleiben. Dann hofft man «diesseits der Mythen» auf den Bezug des neuen Archivs im Kloster Einsiedeln.

Immer wieder taucht etwas auf. Das neue Klosterarchiv! So klar die Zielsetzung ist, so unklar sind derzeit die Rahmenbedingungen. Weder Umfang, noch Standort, geschweige denn Umsetzung und Kosten sind abzuschätzen. Für Meyerhans ist das Ermessen des Raumbedarfs eines der vordringlichsten Ziele dieses Jahres. Eine Aufgabe, die einfacher zu formulieren als umzusetzen ist.

Das Kloster ist wie eine Fundgrube. «Dauernd», so Meyerhans, «kommt wieder etwas hervor. Es gibt vieles, was man gar nicht erwarten würde.» Was am Beispiel des Fotoarchivs leicht zu illustrieren

ist: Dessen Umfang lässt sich momentan noch nicht beziffern. Sind es 50'000 oder 100'000 Fotos? Meyerhans vermutet, dass es letztlich über 100'000 sein werden. Unter der Leitung von Claudia Moritz sind vier Personen alleine mit der Inventarisierung beschäftigt. Dabei stellen sich – wie bei allen Sammlungen – die grundsätzlichen Fragen nach Identifizierung, Selektionierung, Registrierung und Konservierung. «Wir dachten, damit bis Ende Februar fertig zu sein.» Da immer wieder neue Fotos auftauchen, sei man, so Meyerhans, inzwischen zu einer rollenden Planung übergegangen.

Ähnlich herausfordernd ist auch das Planarchiv (mit Walter Bersorger als Zuständiger für dieses Teilprojekt). Hierzu konnten bisher nicht weniger als 20 Standorte eruiert werden – die «historischen» Pläne gar ausgeklammert, welche zurzeit in der Bibliothek der Stiftung Werner Oechslin lagern. Bersorger spannt bei der Aufarbeitung eng mit Anja Buschow und Werner Oechslin zusammen.

**Grundlagen erarbeiten**  
Projektleiter Andreas Kränzle und sein Team haben sich zum Ziel gesetzt, die Bedürfnisse des Archivbaus möglichst schnell abzuklä-

ren. Aufgrund des unbekanntenen Zuwachses ist dies ein relativ kompliziertes Unterfangen. «Den Gesamtumfang des Archivgutes erkennt man nur langsam», so Meyerhans. Die Frage nach der Ausgestaltung des neuen Archivs beschäftigt auch die extra dafür eingesetzte Archivkommission unter der Leitung von Dekan Basil Höfliger. Bevor überhaupt über die Raumfrage, geschweige denn der Standort diskutiert werden kann, müssen die relevanten Fakten erst zusammengetragen sein. An Arbeit wird es sämtlichen Beteiligten in den nächsten Monaten und Jahren nicht fehlen.



Klosterarchiv Einsiedeln: An der konkreten Arbeit (Aufnahme links) sind die Novizen Milo Pagnamenta (rechts) und Daniel Eggenberger, hier beim Sichten der Fotobestände. Und vor allem planend ist die Archivkommission tätig (Foto rechts). Abt Martin Weilen (sitzend, Mitte) begrüsst die hochkarätig besetzte Kommission (stehend von links): Otto Sigg (Staatsarchivar Zürich), Kaspar Michel (Staatsarchivar Schwyz), Roger Sablonier (wissenschaftlicher Begleiter), Andreas Meyerhans (externer Verantwortlicher des Klosterarchivs), Pater Gregor Jäggi, Anton Gössi (Staatsarchivar Luzern) sowie Projektleiter Andreas Kränzle. Sitzend links Pater Basil Höfliger (Präsident Archivkommission) sowie rechts Stiftsarchivar Pater Joachim Salzgeber.



Fotos: Victor und Franz Kälin